

Liebe Teilnehmer der Ökumenischen Kirchenmeisterschaften,  
liebe Vertreter des Kassel--Marathon,  
liebe Gäste,

Der gestrige Predigttext aus dem Römerbrief enthielt eine Bibelstelle, aus der sich im Laufe der Kirchengeschichte ein Spannungsverhältnis von „Glauben“ und „körperlicher Betätigung“ ergeben hat: Paulus kam am Ende eines Gedankengangs, wie sich denn „geistliches Wollen“ und „fleischliches Handeln“ zu einander verhalten, zu einem Stoßseufzer: *Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leib?* (Röm 7,24)

Das klingt zunächst mal ganz körperfeindlich (sofern wir jedenfalls voraussetzen, daß Paulus in diesem Moment nicht in depressiver Todessehnsucht versinkt oder aufgrund eines Männerschnupfens dem Sterben nah ist). Doch Paulus kommt direkt danach zu dem Schluß, daß es beides geben darf, „Geist“ **und** „Fleisch“: Schließlich sei Gott ja auch in Jesus Mensch gewesen – mit all den manchmal notwendigen Kompromissen, die man als leiblicher Mensch einzugehen hat. Und dennoch sei er eben auch geistlicher Mensch gewesen.

An anderer Stelle sagt er auch, daß unsere *Leiber Glieder Christi* (vgl. 1 Kor 6,15) sind. Und daß wir uns dementsprechend verhalten sollten. Denn damit wären unsere *Leiber ein Tempel des Heiligen Geistes* (1 Kor 6,19), was uns dazu führen sollte, ein gottgemäßes Leben zu führen. Und damit dann auch *Gott mit eurem Leibe* zu preisen (1 Kor 6,20).

Wenn der Körper aber *ein Tempel des heiligen Geistes* ist, so ist es auch unsere Aufgabe, diesen nicht verfallen zu lassen, sondern ihn auch entsprechend zu erhalten – und das bedeutet auch, dies mit den uns möglichen Mitteln zu tun. Und dazu zählt – wenigstens in unserer ansonsten eher bewegungsarmen Zeit – der Sport (zu Pauli Zeiten mag das noch ein wenig anders gewesen sein, da waren körperliche Beanspruchungen noch viel mehr im Schwange – wie auch noch vor einem knappen Menschenleben in unserer Gesellschaft). Wenn wir also Sport treiben, so ist das durchaus „christlich“.

Allerdings: Paulus warnt auch davor, den Körper zu mißbrauchen. In unserem Fall heißt das auch, daß wir „sauberen Sport“ treiben sollten – wobei ich da nicht erst beim regulären Doping die Grenze setzen würde, sondern schon viel früher: Wenn etwa zu erwarten ist, daß ein Fünftel bis ein Viertel all derer, die beim Marathon starten, schon vorher Schmerzmittel nehmen, dann halte ich das schon für mehr als problematisch; schließlich sind Schmerzen ja ein wichtiges Warnsignal vor Überbelastungen – und wenn man die künstlich ausschaltet, so ist das eben auch kein verantwortungsvoller Umgang mit dem *Tempel des heiligen Geistes*.

Sicher gibt es in diesem Bereich auch genau solche Kompromisse, wie sie uns in unserer Leiblichkeit und im Zusammenleben in einer Gesellschaft immer wieder abzurufen sind: So möchte vielleicht ein Staffelläufer seine Mitlaufenden nicht um die Freude des Erlebnisses bringen – und startet trotz Einschränkungen. Allerdings wird dies auch an manchen Orten durch das Reglement des Veranstalter nahezu aufgezwungen: Bei einem großen internationalen Marathon müssen Änderungen in der Staffelaufstellung bereits eine Woche vor dem Start angemeldet werden, wenn man danach die Staffel (etwa durch eine Verletzung bedingt) noch umstellt, wird diese disqualifiziert! Das ist m. E. von Veranstalterseite ein unverantwortlicher Umgang mit den Athleten, vor allem denen aus dem Freizeitbereich, die sich dann besonderen gesundheitlichen Risiken aussetzen **müssen**,

um eben nicht automatisch drei weitere um ihr Lauferlebnis zu bringen! Ich hoffe, German Road Races wird sich dafür einsetzen, daß diese gerade auch für Laufanfänger demotivierende Regelung geändert wird. Schließlich ist ja die Teilnahme an einem Staffelwettbewerb oft eine der ersten Begegnungen mit Wettkampfluft – und dann ist es nicht gerade eine Werbung für unseren Sport, wenn es gleich zu solchen kaum nachvollziehbaren Disqualifikationen kommt.

*Aber wie gesagt: Wißt ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt? (1 Kor 6,19) Wir sollten versuchen, uns entsprechend zu verhalten, auch wenn das nicht immer gelingt.*

Aber das ist auch die Freiheit des Christenmenschen: Wir sind selbstbestimmte Wesen --- und als solche können wir auch Fehlentscheidungen treffen. Etwas tun, was nicht richtig ist. Wie gesagt, das manchmal sogar bewußt, aber oft auch ... na, sagen wir mal: gedankenlos.

Das ist in Ordnung, das kann vorkommen. Auch bei Marathon-Läufern – besonders an der Josefstraße (Insiderwissen, wo diese Stelle liegt). Deshalb ist es auch wichtig, eine Orientierung zu haben – so wie sie die daraufhin eingeführte „Grüne Linie“ bildet.

Solch eine Linie gibt uns auch Gott vor: Eine Linie, die wir einhalten **können**, aber nicht **müssen**, die wir aber immer wieder aufsuchen können, um unser Ziel im Leben zu erreichen, sozusagen das himmlische Auestadion.

Möge uns diese Linie immer Orientierung sein und bleiben – heute, morgen und in Ewigkeit.

Amen.